

ALEXANDRA SCHAMEL

Wortkünstler und Spieler des Selbst: Ludische Poetologien in der französischen und russischen Moderne (Baudelaire, Proust, Nabokov)

Abstract

Im Zuge der kulturtheoretischen Orientierung der Literaturwissenschaft gewinnt die Frage nach einer möglichen „Rückkehr“ des tot geglaubten Subjekts neue Relevanz. Eine merkliche Lücke ist freilich geblieben, nachdem der traditionelle Gegenpart des Objekts in die flüchtige Figuration entschwunden, in die endlose Serie verschoben worden war. Jüngste Kategorien etwa des „Authentischen“ und „Pragmasensuellen“ befragen deshalb die Konstituiertheit von Subjektivität über das postmoderne Paradigma hinaus.

Die Klärung der subjektphilosophischen Voraussetzungen von Literaturentstehung wie auch die Analyse der ästhetischen Verdichtung dieser Voraussetzungen können von der Spieltheorie heuristisch wertvolle Impulse erhalten. Die Begriffe lustvoller Selbstaffirmation und Selbsttransgression im Spiel (Caillois, Groos) interessieren hierbei in der Engführung mit einschlägigen poetologischen Konzepten, die die dichterische Tätigkeit reflektieren und fiktiv inszenieren. Der Vortrag erprobt in dieser Hinsicht Theoreme des Ludischen innerhalb der französischen und russischen Moderne. Im Fokus steht Baudelaires Poetik des *surnaturalisme*, Prousts Schaffenspoetik der *Recherche* sowie Nabokovs *Ars combinatoria* in *Speak, Memory*.

Das in der Spieltheorie konstatierte Faktum einer ontologischen Ambivalenz ist programmatisch für die künstlichen Paradiese Baudelaires. Sie konstituieren einen eigenartigen Spiel-Raum des rein Ästhetischen, in dem das fantasierende Subjekt die Fesseln des gnostischen Zeitgefängnisses nicht nur abstreifen kann, sondern in der halluzinatorisch-rauschhaften Ich-Multiplikation sich selbst neu hervorbringt. Bei Proust wird das Unternehmen einer Selbstenträtselung, wie sie das Entziffern des „inneren Buches“ darstellt, zum unaufschiebbaren, weil individuell unikalen Spiel gegen die bzw. mit der Zeit und ist seinerseits Voraussetzung der transzendentalen Selbstfindung im Zuge der *vocation*. Der essenzhaltige *Temps*, des Rätsels Lösung, zeigt sich aber allein als erschriebener Textkörper, weshalb Prousts ludische Poetik notwendig medial und performativ, wort- und leibgebunden erscheint. In Nabokovs *Speak, Memory* werden Inszenierungsformen der künstlerischen Identität in ihrer funktionalen Verwebung mit der Spielthematik auf den Ebenen von *discours* und *narration* untersucht.

Zur Person

Alexandra Schamel, M. A. in Komparatistik, Französisch und Geschichte, promoviert seit Juli 2007 an der Universität München über allegorische Verfahren und Subjektmodelle bei Baudelaire und Proust. Sie referierte und publizierte international zum Erzählen der Frühen Neuzeit in Spanien sowie zur französischen Moderne.